

ARD-Korrespondent Christian Feld im Dio

Der Mann, der aus Brüssel berichtet

Von Matthias Schrief

RHEINE. Deutsche Europapolitik? Der neue deutsche Bundeskanzler Friedrich Merz „kann es nur besser machen und muss es besser machen“ als sein Vorgänger Olaf Scholz. Denn Scholz sei in Sachen Europa geradezu „eine Katastrophe“ gewesen. Das ist – wie Christian Feld bei seinem Vortrag am Donnerstagabend im Forum des Gymnasiums Dionysianum betonte – seine private Einschätzung. Allerdings kommt diese private Einschätzung aus dem Munde eines gebürtigen Rheinensers, der professionell für die ARD aus Brüssel über die EU berichtet. Mittlerweile zum zweiten Mal in seiner Karriere als ARD-Auslandskorrespondent.

Der 1974 in Rheine geborene und aufgewachsene Feld berichtete bereits von 2011 bis 2016 aus Brüssel, wo sich der Sitz des Europäischen Parlamentes befindet und wo sich etliche europäischen Institutionen mit rund 40.000 Mitarbeitern befinden. Nach Reporter-Stationen für die Tagesschau in NRW, Einsätzen in den ARD-Studios New York, Nairobi, Paris und Warschau sowie nach fünf Jahren im ARD-Hauptstadtstudio Berlin ist Feld seit September 2023 erneut als Korrespondent für das ARD-Studio in Brüssel aktiv. Aufmerksame Tagesschau- und Tagesthemen-Zuschauer werden seinen Kopf mit rotblonden Locken sicherlich kennen.

Vor gut 170 Zuhörenden berichtete Feld auf gemeinsame Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik und des Gymnasiums Dionysianum zunächst über die tägliche Arbeit eines Auslandskorrespondenten und seinen persönlichen Weg in diesen Beruf. Seine private Einschätzung zur politischen Entwicklungen in Europa und in der Welt teilte er anschließend bei der Beantwortung von Publikumsfragen mit.

Auslandskorrespondent? Das war überhaupt nicht das Berufsziel des jungen Christian Feld. Damals, in den 1990er Jahren, interessierte ihn vor allem das Fach Informatik. Im Studium realisierte er bald, dass die Welt der „Bits and Bytes“ nicht wirklich seins ist. Er sattelte auf die Politikwissenschaften um und verdiente sich als freier Mitarbeiter Rheinischer Tageszeitungen ein paar D-Mark und sammelte erste Reportererfahrungen.

Schnell wechselte er zum Lokalradio RST. Der Job im Studio – das war seins. Mit einer kleinen Vorwarnung präsentierte er dem Publikum im Dio ein altes Foto aus jenen RST-Tagen. Die Zuschauer sahen einen jungen Mann mit roter Lockenmähne, der seinen Platz in der Welt der Rundfunk-Medien gefunden hatte.

Es folgte ein Volontariat beim WDR. Reporterstationen für den WDR in Köln, Tagesschau-Beiträge. „Ich war der typische Allrounder. Berichte über den Kölner Kar-

neval gehörten auch dazu“, erzählte Feld. Und irgendwann dann Brüssel und die Begleitung der politisch Mächtigen bei ihren Reisen in aller Welt. Wer sich den Reportertross, der die deutschen Spitzenpolitiker auf ihren Auslandsreisen begleitet, als Trüppchen vorstellt, das mal schnell zwei, drei Sätze vor der Kamera einspricht, um ansonsten die spektakulärsten oder schönsten Locations dieser Welt zu genießen, den musste Feld enttäuschen.

Das typische ARD-Team bei solchen Reisen ist ein Duo: Kameramann/frau und Reporter/Reporterin. Das Duo muss dann leisten, was sonst ein Studio auf die Beine stellt: Bilder aufnehmen, O-Töne einfangen, Texte formulieren und einsprechen, Bild und Ton schneiden, Beiträge für die Redaktionen finalisieren. Und selbstverständlich muss das Duo seine Technik in Eigenregie durch die Welt schleppen. „Die moderne Technik hat es uns da aber schon einfacher gemacht“, sagte Feld.

Karriere-Highlights? Klar, die gibt es auch. Seine Zeit als Korrespondent im ARD Studio New York hebt Feld hervor. Mehrere Monate durfte er diese pulsierende Stadt am Stück erleben. „Das war schon ein Privileg“, sagt Feld. Allein die Miete für sein Apartment in Big Apple habe seinen Arbeitgeber schon eine Stange Geld gekostet.

Nach seinem gut halbstündigen Vortrag rankten sich die Publikumsfragen um politische Themen oder auch um die Frage der Glaubwürdigkeit der Berichterstattung. Feld machte deutlich, dass er als Korrespondent in erster Linie sachlich berichten wolle. „Lesen, fragen, nachfragen, zweifeln, verdauen, verstehen und dann verständlich erklären und einordnen“, so formuliert es die ARD auf der Tagesschau-Internetseite, auf der Feld vorgestellt wird.

Der Korrespondent stellte heraus, dass die Rundfunkanstalt ARD „viel zu groß“ und pluralistisch aufgestellt sei, um für einzelne politische Interessen zu berichten. Um die „fünf bis sieben“ täg-

lichen Schwerpunkt-Themen, die die Tagesschau täglich präsentiert, werde immer wieder breit diskutiert.

Die Frage nach einer gemeinsamen europäischen Armee kennt EU-Korrespondent „seit vielen Jahren“. Nach seiner Einschätzung werde es dazu auch vorläufig nicht kommen. Das Verteidigungsbündnis sei die Nato. Aufgrund der aktuellen Weltlage sei die Verteidigungsfähigkeit wieder in den Fokus gerückt. „Bei 27 Staaten in der EU gibt es in dieser Frage aber auch 27 nationale Interessen und Egoismen“, stellte Feld heraus.

Gerade deshalb erwarte Europa von dem großen Team-Player Deutschland endlich auch Führungsqualität. Da habe der neue Kanzler Merz eine Chance, sich zu beweisen. Sein Vorgänger Scholz habe auf europäischer Bühne wenig brilliert. „Er hat zu oft andere Partner spüren lassen, als ob er alles besser wisse. Das kommt nicht gut an“, gab Christian Feld seine persönliche Einschätzung wieder.



Der gebürtige Rheinenser Christian Feld plauderte im Gymnasium Dionysianum auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik aus dem Nähkästchen als ARD-Korrespondent aus Brüssel.

Foto: Schrief